

Experiment mit Wort und Geste

Hausacher Leselenz: In »mitsprache« transportierten Gebärdendolmetscher die Poesie der Verse

Die letzten beiden Abende des Hausacher Leselenz standen im Zeichen des neuen Formats »mitsprache«. Das gesprochene Wort wurde in Gebärdensprache übersetzt.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. José F.A. Oliver vermeidet den Begriff »Inklusion« und spricht von »Lesungen für Alle«, obwohl diese Bezeichnung so sicherlich auch nicht ganz korrekt ist. Ein Jahr nach dem ersten Versuch, das Feld der literarischen Lesung für Gehörlose zu öffnen, wartet der Hausacher Leselenz an den letzten beiden Abenden mit einem neuen Format auf. Oliver und Impulsgeber Michael Starvaric haben sich nach den Erfahrungen fachlichen Rat geholt und dabei nicht zuletzt gelernt, dass der Begriff »Inklusion« bereits wieder den Weg in Richtung Ausgrenzung öffnet. In diese Richtung soll das neue Format »mitsprache« aber auf keinen Fall verweisen. Es soll eine Einladung an gehörlose Menschen sein, eine Öffnung hin zu anderen Formen des Ausdrucks und der Kommunikation.

Die Übersetzung des gesprochenen Worts in die Gebärdensprache setzte ein Zeichen, die Abende verzauberten, weil sie die Poesie einer aus der Bewegung und der Gestik schöpfenden Sprache offenbarten, und, wie so oft beim Leselenz, nicht davor zurückschreckten, die Grenzen des Machbaren auszuloten.

Den ersten Abend leitete ein wunderbar poetischer, oft verklärt wirkender Ausflug in die Welt der Lyrik ein. Christine Langer verzauberte das Publikum mit bunt schillernden Versen des Gedichtbandes »Jazz in den Wolken«. Sabine Schemel aus Hornberg verwandelte ihre Worte in Gebärden



Vera Kolbe (r.) übersetzte die Sprachbeats und Wortfragmente Heike Fiedlers (l.) in die Gebärdensprache.

Foto: Jürgen Haberer

und Gesten, in eine Sprache, die mit den Augen wahrgenommen wird. Das Übersetzen von Lyrik erfordert Fingerspitzengefühl und eine intensive Vorbereitung, wie sie betonte. Es gehe darum zu interpretieren, den Sinn von Worten und poetischen Sprachbildern, den Rhythmus des Vortrags zu transportieren.

Herrliches Duett

Bis zu einem gewissen Punkt funktionierte das auch bei Timo Brunke. Der kraftvolle und temporeiche Auftritt des Wortakrobaten zeigte aber auch die Grenzen auf. Brunke zählt zu den Wegbereitern des Poetry Slam und des Spoken Word in Deutschland. Er spielt gestenreich mit Rhythmus und Verdichtung, mit dem Moment des Entgleisens von Versen, die sich in immer neuen Schleifen um wenig Worte drehen. Am Dienstag sorgte er mit seinem schrägen, überborden-

den Humor für Furore, streifte Dadaismus und Nonsens, interpretierte in einem surrealen Singsang klassische Opern und musikalische Werke.

Schemel gestaltete mit Bruke ein herrliches Duett der Gesten, Worte und Bewegungen, musste aber dem an- und abschwellende Feuerwerk der Worte, Silben und Laute eines nun weitgehend frei agierenden Autors Tribut zollen.

Den zweiten Abend prägte die Begegnung mit der Schweizer Poetin Heike Fiedler, die mit dem Publikum in die Experimentierstube von Sprache und Wort eintrat. Ihr Auftritt bewegte sich zum Einstieg im Feld des Spoken Word, in dem Sprache rhythmisch wird und Worte Melodien bilden – bei Fiedler sind es kurze Phrasen und Sätze, die sich in immer neuen Variationen manifestieren. Fiedler öffnete den Raum für eine Melange aus Wort, Ton und Bild, für

eine von Vera Kolbe aus Freiburg mit viel Körpereinsatz in die Gebärdensprache übertragene Performance. Worte und Sprachfragment gerieten nun völlig in Bewegung, wurden mit Hilfe von Loops übereinander gelegt, beschleunigt und verfremdet. Sprachbeats kommunizierten mit elektronischen Klängen, mit Bildern, Sprach- und Wortfragmenten, die auf eine Leinwand projiziert wurden. Die Performance faszinierte und verstörte, katalysierte das Literaturfestival auf völliges Neuland.

Das vorletzte Wort gehörte dem 1973 in Österreich geborenen Schauspieler und Synchronsprecher Stefan Wancura, der Texte über den menschlichen Körper und dessen Bestandteile rezitierte. Auf das höchst amüsante, ins Groteske abgleitende Wortfeuerwerk folgte nur noch der Abspann von José F.A. Oliver und Ulrike Wörner.